

Laibacher Zeitung.

N^o. 13.

Freitag am 17. Jänner

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Aemtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben mit a. h. Entschliessung vom 16. Jänner l. J., die Sectionsräthe Karl Beyer, Dr. Johann Weißmann und Stephan v. Privitzer zu Ministerialräthen, dann den Adjuncten der Wiener Stadthauptmannschaft, Joseph Clannern v. Engels hofen, und den Ministerialsecretär Dr. August Wehli zu Sectionsräthen im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 10. Jänner l. J., zu Ober-Finanzräthen bei der ungarischen Finanz-Landesdirection, die Räthe der bestanden ungarischen Hofkammer, Paul v. Eötvös, Lorenz v. Szögyényi, Nikolaus v. Ghyicz und Johann v. Keszlerffy, dann den Ober-Finanzrath bei der provisorischen ungarischen Cameralverwaltung, Joseph Hermann, zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Bezirkscommissäre zweiter Classe, Otto Freiherrn Mayer von Gravenegg und Adolf Pitner, dann den Dr. Carl Haukh, zu Bezirkscommissären erster, und den vormaligen nied. österr. Regierungscopisten Franz Baumgartner, und den vormaligen nied. österr. Regierungs-Conceptspractikanten Dr. Johann Buratti, zu Bezirkscommissären zweiter Classe extra statum ernannt.

Beränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Zu Oberstleutenanten die Majore: Franz Wilko, des Inf. Reg. Freiherr von Fürstenwärtner Nr. 56; Johann von Werner, vom Inf. Reg. Freiherr von Sivkovich Nr. 41; Ludwig Franul v. Weißenthurn, des Inf. Reg. Großherzog Baden Nr. 59, als überzählig, mit Belassung in seiner bisherigen Verwendung; Ferdinand Glaninger, vom Inf. Reg. Erzherzog Stephan v. Besev, des Inf. Reg. Großh. Baden Nr. 59, im Inf. Reg. Erzherzog Franz Carl Nr. 52; Joseph Maurer v. Kronegg, des Inf. Reg. Erzherzog Franz Carl Nr. 52, im Inf. Reg. Großherzog Baden Nr. 59; August v. Paulic, vom Inf. Reg. Erzherzog Ernst Nr. 48 und Franz Schifter des Inf. Reg. Graf Strassoldo Nr. 61 — Beide in ihren Regimentern; Carl Simmelmayr, des Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63, im Inf. Reg. Erzherzog Leopold Nr. 53; Emerich v. Boer, des Inf. Reg. Fürst Carl Schwarzenberg Nr. 19, im Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2; Georg Lippert, vom Inf. Reg. Fürst von Warschau Nr. 37, im Inf. Reg. Fürst Carl Schwarzenberg Nr. 19; Franz Tellenic, des Warasdin-Kreuzer Gränz-Inf. Reg. Nr. 5, in demselben, und Marcus Bogunovic, vom 1sten Banal-Gränz-Inf. Reg. Nr. 10, im Piccaner Gränz-Inf. Reg. Nr. 1.

Ernennungen:

Oberst Franz Mertens, vom Infanterie-Regimente Herzog Wellington Nr. 42, zum Regiments-Commandanten im Infanterie-Regimente Erzherzog Stephan Nr. 58.

Die Oberstleutenante: Thomas v. Torri, des Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2, zum Interims-Regiments-Commandanten im Inf. Reg. Erzherzog Franz Ferdinand v'Este Nr. 32, und Alexander Freiherr v. Koller, vom Graf Haller Husaren-Regimente Nr. 12, zum Commandanten desselben; dann Rudolph Bubna v. Wahrlich, des Militär-Fuhrwesens-Corps, zum Fuhrwesens-Landes-Posto-Commandanten in Ungarn.

Die Majore: Wilhelm Gabler, des 5ten zum provisorischen Commandanten des 5ten Gensd'armie-Regiments; Carl Dibowsky, des Militär-Fuhrwesens-Corps, zum Fuhrwesens-Landes-Posto-Commandanten in Böhmen; Nikolaus Jitsur, aus dem Pensionsstande, zum Plazmajor in Venedig; Rudolph Graf v. Lasberg, aus dem Pensionsstande, zum Plazmajor in Mantua, und Carl D'Harmant, ebenfalls aus dem Pensionsstande, zum Plazmajor in Mailand.

Nichtämmtlicher Theil.

Slavische Mundschau.

* **Wien**, 14. Jänner. Ein aus Böhmen datirter Artikel in einer neueren Nummer des „Vid. Dennik“ spricht einen von der Bürgerschaft der größeren Städte Böhmens gehegten Wunsch aus, daß in derlei Städten Realschulen errichtet werden. „Nicht Jedermann hat die Mittel,“ heißt es darin, „den Sohn in die Prager Realschule zur Ausbildung zu senden. Wem nicht die Landwirthschaft hinlängliche Lebenseristenz bietet, der lernt irgend ein Gewerbe und ist kaum im Stande, selbst im vorgerückten Alter Meister zu werden. Und hat er dennoch dieses erreicht, so kommen später allerlei Familienschicksalschläge, die ihn der Noth und dem Elende preisgeben, welche letztere er bei seinen beschränkten Kenntnissen unmöglich überwinden kann.“

* An die Stelle des seines Amtes dennoch enthobenen Pfarrers A. C. Lessak, im Neutraer Comitate, ist der Lubiner Pfarrer Holub bestimmt worden. Es ist dieß der Vater des Studierenden der Philosophie, Carl Holub, welcher als Freiwilliger im slovakischen Freicorps von den Magyaren ergriffen und am 26. September 1848 in Freistadt durch den Strang hingerichtet wurde.

* Auf Veranlassung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften befindet sich ein umfangreiches Werk über die slavischen Alterthümer in Italien, von Prof. J. Kollár verfaßt, in der k. k. Staatsdruckerei bereits unter der Presse.

* Von der „slavischen Bibliothek,“ des Dr. Miklosic erscheint im Kurzen das erste Heft. In diesem Werke finden in allen Sprachen des Slaventhums geschriebene Artikel Platz und werden die der altslavischen vorzüglich berücksichtigt.

* **Jannitz** (Mähren), Anfang Januar. Die kleineren Gemeinden der hiesigen Gegend besitzen bereits eine musterhafte Ordnung in ihrem Schulwesen. Die Anzahl der Schüler ist so groß, daß die Lehrer ihren Dienst nicht entsprechend genug zu leisten vermögen und ein Mangel an Gehilfen sich herausstellt. Geschichtsbücher in der Nationalsprache werden häufig bemerkt, welche aus einer Hand in die andere durch die Gemeinde kreifen. Die hiesige Schule allein zählt 500 Schüler und ein Lehrer mit bloß einem

Gehilfen kann den Unterricht in zwei engen Zimmern nicht erfolgreich genug üben.

* Der Redacteur der hier erscheinenden bulgarischen Zeitung „Mirozrinca,“ Hr. Joan Dobrovic, bereitet eine bulgarische Sprachlehre zum Drucke, von welcher einige Proben im letzten Hefte der genannten Zeitschrift schönes Zeugniß geben.

* Nachahmung und Anerkennung verdient eine Uebung, von welcher den „Prazske nov.“ aus Orlitz in Böhmen geschrieben wird. Die dortigen Gemeindeglieder versammeln sich gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen Nachmittags in ihrem Gemeindehause, und halten Berathungen über Gemeindeangelegenheiten, über die Nothwendigkeit der Straßenerhaltung, erklären sich gegenseitig die neuesten Erlässe und Verordnungen, verständigen sich über die Leistung der Steuern, Stempel- und sonstigen Abgaben und über den Schulunterricht, so daß selbst der dortige Bezirkshauptmann sich hievon zu überzeugen Gelegenheit hatte und sie deshalb lobend zur Beharrlichkeit in solchen edlen Bestrebungen aufmunterte.

Laibach, am 13. Jänner.

(Zufällig verspätet.)

Wir sind der geehrten Redaction der „Laibacher Zeitung“ sehr zum Danke verpflichtet, daß sie uns die Debatten unseres Gemeinderathes zur öffentlichen Mittheilung bringt; nicht bloß, weil die Gegenstände derselben schon an und für sich für jeden Gemeindeglieder von Interesse sind, sondern auch, weil dadurch zu einer mehrseitigen und gründlicheren Discussion derselben Gelegenheit geboten wird. Denn wir huldigen dem Grundsatz: „Durch wechselseitiges Besprechen fördert sich das Wahre zu Tage.“

Um hievon alsogleich einen practischen Beweis zu liefern, wollen wir uns es herausnehmen, offen zu gestehen, daß wir in Hinsicht einiger Punkte des letzten dießfälligen Referates vom 10. d. nicht ganz einverstanden sind, namentlich nicht mit dem Principe: „Fremden, unter dem Vorbehalt, daß sie hinfort als Fremde betrachtet werden, den Checonsens nicht zu verweigern.“ Wir fragen: Wenn Fremde, die sich hier verpflichtet haben, durch einige Jahre hier leben, und 5 — 6 oder mehr Kinder erzeugt haben, und dann verarmen oder sterben: wollet Ihr die hilflosen Kinder ausweisen oder Hungers sterben lassen, weil sie Fremde sind? Wird also nicht, mögen sie auch Fremde seyn, die Humanität es fordern, ihre Erziehung und Versorgung auf Euch zu übernehmen? — Besser also: gegen Checonsens-candidaten genauer und difficer, als gegen ihre Kinder unhuman. — Ueberdieß, wenn ein solcher Grundsatz bei uns zur allgemeinen Maxime werden sollte, werden nicht Bagabunden und andere sainéants, die nirgends den Checonsens erhalten konnten, von allen Seiten zu uns herüber laufen, um sich da zu ehelichen, um dann — „ihre Kinder aus unserer Armencaße leben zu lassen?“ — Wir sind daher der unvorgreiflichen Meinung, daß in dieser Hinsicht kein allgemein geltendes Princip sich aufstellen lasse, indem jedes zu viele Ausnahmen haben müßte, und daß sonach Gesuche um die Ehebewilligung jederzeit mit genauer Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse und mit Vorsicht behandelt werden müssen. — Man soll im Principe weder allen Vermögenslosen — die aber dabei rechtlich und

erwerbssfähig sind — die Hoffnung abschneiden, noch sie fremden Bagabunden und Taugenichtsen — zusichern. Wenn man hierbei nicht in jedem Falle mit Vorsicht vorgehet, wird sich das Proletariat, das bei uns ohnedies schon groß ist, und das insbesondere durch Privatfabriken, wo die Arbeiter auf keine Pension zu rechnen haben, gefördert wird, in Kürze auf das Doppelte oder höher anwachsen, und dann werden uns Einbrüche, die in jeder Nacht geschehen, zu spät über die Ohnmacht der späten Reue belehren.

Wer die Gränzen einer übel verstandenen Humanität zu weit ausdehnt, wird zuletzt gezwungen, sie wider die natürliche Ordnung seinen nächsten Angehörigen zu versagen. *) —

Ein weiterer Punct des besagten Referates ist die „Fleischauschrottungsfrage,“ wo sich der Herr Referent unbedingt für die Freigebung derselben ausspricht. Auch hier sind wir nicht ganz derselben Meinung. Was nützt uns eine Menge von Metzger, von denen es viele gibt, die kein Unrecht scheuen, wenn sie nur unbemerkt im Trüben fischen können? —

Ferner, wie wäre bei einer solchen Menge von Fleischern, wie man sie jetzt zu Markte sieht, eine strenge Controlle möglich, die vermöge Erfahrung in diesem Zweige immer die schwierigste zu seyn pflegt? — Wie sind also der Meinung, daß, wenn man die Fleischauschrottung frei gibt, dieß nicht unbedingt geschehen solle. Nur notorisch rechtschaffenen Menschen soll das Ausschrotten erlaubt, und jede dießfällige Bewilligung individuell, und zwar nicht auf die bloße Firma von Zeugnissen — die bekanntermaßen sehr wohlfeil sind — sondern auf vorhergegangene verlässliche Privat-Erkundigung, vom Gemeinderathe in pleno erteilt werden. Auch soll auf eine wiederholte Betretung vom unredlichen Vorgehen beim Gewerbe unnachlässig die Zurücknahme der Gerechtfame festgesetzt werden.

So wird man brave Subjecte erhalten und sich zugleich die Ueberwachung erleichtern. **)

Schließlich erlauben wir uns den Wunsch auszusprechen, daß, wenn im Gemeinderathe Sachen von Wichtigkeit zum Vortrage kommen, sie, falls sie nicht von Dringlichkeit begleitet sind, nicht ab instanti, sondern erst in einer der nächstfolgenden Sitzungen discutirt werden mögen, damit jedes Mitglied Muße erhalte, in der Zwischenzeit darüber gründlich nachzudenken, oder sich allenfalls auch mit Anderen darüber zu besprechen.

Laibach, 16 Jänner.

Wir lesen in allen Journalen Herrn Dr. Ignaz Knobloch als einen Kärnthner aufgeführt, und glauben deshalb die Berichtigung veröffentlichen zu sollen, daß dieser rühmlichst bekannte Missionär aus St. Kanzian in Unterkrain geboren ist,

*) Wir glauben durchaus nicht zu irren, wenn wir die Ansicht ansprechen, daß obiges Princip vom löbl. Gemeinderathe nicht als in allen Fällen maßgebend und unüberschreitbar angesehen werden müsse, wozu sich die hier angeführten Besorgnisse beheben; vielmehr wird sicherlich bei jedem speciellen Falle daselbe nach den speciellen Verhältnissen modificirt werden.

Was die Fabrikarbeiter betrifft, so dürfte der Vorschlag, daß „von jedem Arbeiter jede Woche ein Betrag zur Gründung eines Unterstützungsfondes für arbeitsunfähige Fabrikarbeiter, für deren Witwen und Kinder“ hinterlegt werde, sicherlich auch als Damm gegen ein wachsendes Proletariat dienen. Die Red.

**) Wenn wir uns unbedingt für die Freigebung der Fleischauschrottung aussprechen, so wollten wir durchaus nicht darunter meinen, als ob ohne Beschränkung Jedermann frei verkaufen dürfte, sondern wir nahmen stillschweigend an, daß gegen seinen Charakter in moralischer und rechtlicher Hinsicht kein Anstand obwalte; denn Taugenichtsen oder notorisch als unredlich bekannten Leuten wird wohl Niemand die Zustimmung zur Betreibung eines solchen Gewerbes geben. Deshalb wäre es vielleicht zu empfehlen, daß für den Fall einer überwählten Freigebung jeder Fleischer von seinem Gemeindevorstande ein Zeugniß über seinen untadelhaften Lebenswandel vorweisen würde. Uebrigens erklären wir uns vor der Hand mit den in der magistratischen Rundmachung vom 14. d. getroffenen Verfügungen einverstanden, und zweifeln keineswegs, daß sie von erspriesslichen Folgen begleitet wird. Die Red. a ct ion.

seine Studien in Neustadt und Laibach — bis zu seinem Eintritte in die Propaganda — machte, und somit ein Krainer, und kein Kärnthner sey.

Correspondenzen.

Aus Siebenbürgen, 5. Jänner.

—Z— So wenig zu läugnen ist, daß Siebenbürgen durch die Revolution am empfindlichsten heimgesucht wurde, so aufrichtig muß man gestehen, daß seit der Pacification unendlich viel geschehen ist, um die Wunden zu heilen und den zerrütteten Wohlstand wieder anzubahnen. Vor Allem verdienen in dieser Beziehung die Bestrebungen der Sachsen die wärmste Anerkennung, und es bedarf nur weniger Friedensjahre und einer tüchtigen Oberleitung, um das Land wieder blühend und weit vor Ungarn vorauszuweisen. Es ist ein Geheimniß, das Jedermann weiß, aber nicht immer wissen will, dem die Sachsen ihre ungleich bessern Zustände als die ungarischen zu danken haben; statt mit Ideen schwanger zu gehen, oder nach deutscher: statt Lustschlösser zu bauen, statt gegen Nebelgebilde anzukämpfen, stellen sie sich auf practischen Boden, legen überall frisch und kräftig die Hand an's Werk, ohne sich um politische oder historische Privilegien zu kümmern, und da gedeiht denn Alles, als lebte man im herrlichsten Völkerfrühling. In Ungarn dagegen ist's anders: da tritt man an jeder Regierungsmaßregel, man prüft die vergilbten Pergamente, man stellt sich auf den historischen Boden, seufzt nach der guten alten Corteszeit und — legt die Hände in den Schooß; man jammert über die herrschende Noth, über die Theuerung, über die Steuernlast, thut aber nichts, um zu helfen. Und doch ist es vor Allem nöthig, daß die materiellen Verhältnisse eines Landes und Volkes sich günstig gestalten haben, ehe man die politischen Institutionen behaglich genießen kann.

Das Erste, was in Siebenbürgen einer Reform unterzogen wurde, waren die Straßen, an deren Verbesserung man in Ungarn, wo sie ungleich schlechter sind, kaum noch gedacht hat; nebst dem wird die Aufmerksamkeit auf den Boden gerichtet, und man sucht ihn ertragreicher, als früher, zu machen. Die oberste Behörde geht in dieser Beziehung rathend und ermunternd voran, sie hilft wie und wo sie helfen kann. Aber auch der Bürger selbst greift in das Räderwerk der Volkswirtschaft ein und führt theils thatsächliche Beispiele des Fleißes und der Umsicht vor, theils gibt er in öffentlichen Blättern practische Winke. So lesen wir z. B. seit mehreren Tagen in dem „Boten“ aus Siebenbürgen „Naturbilder aus dem ländlichen Gemeindeleben“, die in schlichter, aber kerniger Sprache abgefaßt, viel des Trefflichen enthalten. Da wird z. B. die Unordnung und Autonomie mancher Landgemeinden derb gegeißelt, während andere das verdiente Lob erhalten; da wird die Winkel- und Feldhut scharf getadelt, — die Pietät gegen den Friedhof tiefer eingepreßt, — die Vortheile aus den Baumschulen werden auseinandergesetzt und die Errichtung derselben anempfohlen. So folgen der Gegenstände noch viele, und eben das ist die wahre Methode, folgerich auf das Volk einzuwirken. Was thun aber unsere ungarischen Blätter? frage ich. — Nichts von alledem; sie schmieden Phrasen, versündigen sich an der kostbaren Zeit und dem theuren Papier mit politischen Debatten und lassen Alles — beim Alten.

Oesterreich.

Wien, 13. Jänner. Der hiesige Gewerbeverein hat eine Eingabe an das Handelsministerium entworfen, in welcher dasselbe gebeten wird, durch den bevorstehenden Zoll-Congreß den der Handelskammer gesetzlich zugesicherten Wirkungskreis nicht zu entziehen.

— Es ist im Antrage, die bisher selbstständigen Grundbuch-Aemter in den organisirten Kronländern mit den k. k. Steueramts-Behörden zu vereinigen;

eine Reform, wodurch die Amtsgeschäfte in beiden Zweigen wesentlich vereinfacht würden.

— Das Institut der Notare tritt im Kronlande Oesterreich schon mit Anfang April in Wirksamkeit, da die erwählten Notare zu diesem Zeitpuncte auf ihren Posten eintreffen werden. Man zweifelt nicht, daß damit der Winkel-Advocatur und Schreiberei, welche in neuester Zeit, besonders auf dem flachen Lande, sehr überhand nahmen, das Handwerk gelegt seyn wird.

— Wie das „Neuigkeits-Bureau“ vernimmt, beabsichtigt die Regierung eine Theaterschule als Abtheilung der kaiserl. Academie zu bilden.

— Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß sich Klapka mit der Gräfin Georg Karolyi vermählt habe, beruht auf einem Irrthum, denn bis jetzt hat sich die Gräfin noch nicht von ihrem Gemahl scheiden.

— Auf der Altöfner Werste wird sehr fleißig an den sogenannten „Schnellseglern“ gearbeitet, welche eben so schnell als das Locomotiv die Reise zwischen Wien und Pesth zurücklegen werden.

— Das hier vor Kurzem in's Leben getretene nützliche Institut der Gewölbwächter hat bereits Nachahmung gefunden; in Paris werden nämlich Anstalten getroffen, ein militärisch organisirtes Nachwächtercorps zur Sicherheit des gefährdeten Eigenthums zu organisiren. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß die Einführung des Gewölbwächter-Instituts eine Idee des Hrn. A. Dück, Vorstehers des bürgerl. Handelsstandes und Mitglied des Gemeinderathes, ist, der auch mit rastlosem Eifer bemüht war, dieselbe zu verwirklichen.

* Die im verfloffenen September in Magdeburg zusammengesetzte Commission zur Revision der Elbeschiffahrtsverhältnisse hat sich am 23. Dec. 1850 vertagt. Oesterreichs Antrag, daß die besonders für Böhmen höchst drückenden Elbezölle gänzlich entfallen, ist von Sachsen und Preußen nicht angenommen worden. Dessenungeachtet hielt sich die österr. Regierung für verpflichtet, Geeignetes in dieser Hinsicht einzuleiten, um mindestens einen Theil seiner wohlwollenden Absicht zu verwirklichen. Sie ließ neue Vorschläge abgeben, welche sich demnach im Einverständniß mit Sachsen und Hamburg auf Ermäßigung des Elbezolles beziehen, wodurch dem Handel und der Schifffahrt auf diesem Strome mindestens eine fühlbare Erleichterung zugehen würde.

* Man m. l. det aus Jassy, daß die Errichtung einer Escomptebank für die Moldau und Wallachei durch preussische Agenten nunmehr sichergestellt scheint.

Graz, 13. Jänner. In der Sitzung des Gemeinderathes vom 7. l. M. kamen wieder mehrere Gegenstände von allgemeinerem Interesse vor. Aus den eingelaufenen Mittheilungen heben wir die der k. k. Kreisregierung heraus, der zufolge der Grazer Schloßberg der permanenten Befestigung definitiv gewidmet bleibt, jedoch mit Vorbehalt der möglichsten Schonung für die ungehinderte Benützung der Schloßberg-Anlagen und der Gestattung des freien Zuganges auf das Plateau desselben.

Eine besondere Strenge zeigt der Gemeinderath in Beurtheilung der einlaufenden Gesuche um Verleihung von Gewerbeconcessionen. Oft entscheidet der Localbedarf, nachdem derselbe eine Vermehrung wünschenswerth erscheinen läßt, oder als überflüssig darstellt. Wir vermiffen jedoch bei diesen Entscheidungen die strenge Consequenz und ein leitendes höheres Princip.

Deutschland.

Berlin, 11. Jänner. Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist in großer Eile und gewissermaßen unvorbereitet gestern Morgen von hier nach Dresden abgereist und wollte am Sonntag wieder hierher zurückkehren. Wie man sagt, ist diese dritte Reise des Hrn. v. Manteuffel auf besondere Einladung des Fürsten Schwarzenberg erfolgt, und zwar mit Hinweisung auf die fortgesetzte Bereitwilligkeit Oesterreichs, den sich etwa neu bereitenden Verwicklungen

bei Zeiten Gelegenheit zu einer Verständigung zu geben.

Die Vorverhandlungen zwischen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Schwarzenberg und Herrn v. Manteuffel schienen auf beiden Seiten eine große Befriedigung hervorgerufen zu haben. Es kommt jetzt freilich Alles darauf an, daß diese Uebereinstimmung aus einer formellen zugleich zu einer sachlichen gemacht werde; der wichtigste Incidenzpunkt ist dabei die neue Gestaltung der Bundes-Executive. Es liegt selbstverständlich in der Natur und Entstehung der Dresdner Conferenzen, daß dort keine Entscheidungen getroffen werden können, durch welche nicht den allseitigen, politischen und materiellen Bedürfnissen der deutschen Staatenfamilie genügt wird. Der richtige Schwerpunkt für die dort zu gewinnenden Resultate wird deshalb festzustellen seyn, und man hofft, daß dieß den erneuerten Besprechungen zwischen dem österreichischen und preussischen Ministerpräsidenten gelingen werde. Man hat in ganz Deutschland zu der österreichischen Politik das Vertrauen, daß sie sich überall von einem bestimmt erfaßten Princip tragen läßt und darnach die Ereignisse zu richten oder zu beugen weiß. Wenn unsere Politik bis in ihre neueste Phase hinein sich mehr nach den Ereignissen wandelte, so wird sie sich sicherlich in Dresden zur Festhaltung eines unerschütterlichen principiellen Bodens entschließen, um auch für sich von den neuen Verhandlungen über die Constituierung Deutschlands ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Die in diesen Tagen hier so vielbesprochene Rede, welche der Ministerpräsident von Manteuffel in der ersten Kammer gehalten, lenkte in der That zu solchen Entschlüssen hin, obgleich sie ein neues politisches Programm nicht enthielt, sondern nur das allgemeine Erforderniß ausstellte: daß Preußen bei seiner ferneren Politik alle und jede Berührung mit der Revolution aufzugeben und zu vermeiden haben werde.

Die Altmüher Punctation erweist jetzt ihre günstigen Früchte auch in der gedeihlichen Lösung der holstein'schen Angelegenheit. Die neuesten Nachrichten, welche hier aus Holstein eingegangen sind, kündigen uns bereits die nahe gerückte Unterwerfung der Statthalterschaft ohne alle Bedingungen an. Die bisherige Thätigkeit der österreichisch-preussischen Commissäre ist ebenso geräuschlos als wirkungsreich gewesen, und die Sachlage ist so zufriedenstellend, daß die Commissäre deshalb ihre anfangs beabsichtigte Proclamationen unterlassen zu haben scheinen, oder wenigstens so lange verschoben haben, bis ein förmliches Uebereinkommen zu Stande gebracht ist. Die Auflösung der Landesversammlung, die Reducirung des holstein'schen Heeres und der Rückzug über die Eider sind jedenfalls die Grundlage der Eröffnungen der Commissäre gewesen. Es wird aber auch die Statthalterschaft ihre Gewalt niederlegen und vielleicht an eine gemischte Commission abtreten, welche dann die Führung der Geschäfte in die Hand nehmen würde. Von Seiten Preußens sind ebenfalls, wie von Seite Oesterreichs, 25.000 Mann zum Einrücken in Holstein ausersehen. Doch sind die Verhältnisse nicht mehr von der Art, um eine wirklich kriegerische Verwendung dieser Truppenkräfte in Aussicht erscheinen zu lassen.

— Nach der „D. R.“ vom 13. d. M. ist die befriedigende Verständigung des Fürsten Schwarzenberg über die künftige deutsche Centralgewalt mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel erfolgt.

— Aus Dresden meldet man vom 12. d. M.: Die Monarchen Oesterreichs, Preußens und Rußlands sollen demnächst hier zusammentreffen. Die Reactivirung der Bundesverfassung mit Modificationen ist bevorstehend.

— Der schleswig-holstein'sche Statthalter, Bessler, hat, da die Entscheidung der Landesversammlung gegen seine Ansicht ausgefallen ist, seine Entlassung eingereicht und ist bereits in Altona bei seiner Familie angekommen.

— Bekanntlich hat König Ludwig von Baiern den Plan gefaßt, dem großen Geschichtschreiber Johannes v. Müller auf dem Friedhofe zu Kassel ein passendes Denkmal zu weihen. Aus München wird nun gemeldet, daß die Zeichnung zu diesem Denkmale bereits vollendet ist, und im nächsten Frühjahr schon mit der Ausführung desselben begonnen werden soll.

— Nach einem Beschluß der badischen Kamern werden alle auswärtigen Häuser, welche in Mannheim während der Revolution Verluste an Waren erlitten, entschädigt.

— In Eich (Oberhessen) ereignete sich vor einigen Tagen folgender Fall: Ein junger Mann, Candidat der Rechtswissenschaft, hatte eine Neigung zu der Tochter eines dortigen Kaufmanns gefaßt, ohne daß solche Erwiderung fand. Bei einem durch den Bürgermeister veranstalteten Balle dringt der Erstere plötzlich in den Saal und schießt eine Pistole auf jenes Mädchen ab, ohne dieses jedoch zu tödten ein darauf erfolgter Versuch des Selbstmordes ward durch Herbeieilende vereitelt und der Thäter zur Haft gebracht.

Hannover, 10. Jänner. FML. Legeditsch ist von Sr. Majestät dem Könige mit großem Wohlwollen empfangen worden. Der Marsch des österreichischen Corps erleidet wegen vorhandener Terrain-Schwierigkeiten in der Art eine Abänderung, daß die Elbe nicht, wie bestimmt war, bei Boitzenburg, sondern bei Artlenburg überschritten werden soll.

Italien.

Florenz, 7. Jänner. Der „Monitore toscano“ bringt eine großherzogliche Verordnung, wonach der Capitän eines jeden im Hafen von Livorno einlaufenden Schiffes verpflichtet wird, alle Briefschaften und lithographirten Blätter, welche er mit sich führt, der Contumazbehörde zu übergeben, welche dieselben sofort der Postanstalt zur geeigneten Beförderung zustellt.

Frankreich.

Marseille, 6. Jänner. Das englische Geschwader, welches Barcelona verlassen, und sich nach dem Süden gewendet hat, begibt sich, dem Vernehmen nach, nach den Küsten von Sicilien, um dort zu kreuzen. Dieses Erscheinen der englischen Flagge nach den Unruhen, welche erst kürzlich auf dieser Insel Statt gefunden haben, kann nicht verfehlen, der neapolitanischen Regierung einige Unruhe zu verursachen. Bei der wieder hergestellten Ruhe und dem Steigen der öffentlichen Fonds bleibt noch immer die constitutionelle Frage eine bei dem allgemeinen Zustande der Halbinsel unlösliche Frage, welche aber Lord Palmerston immer als Mittel der Intimidation benützen wird, und man erwartet, daß eine neue Bewegung in Sicilien mit dem Wiedererwachen der Mazzinisten in Piemont und Rom zusammenfallen werde. Die Permanenz des englischen Geschwaders im Mittelmeere lenkt natürlich die Aufmerksamkeit auf die französische Marine. Unglaublich, und dennoch von den Touloner Journalen bestätigt, ist es, daß Frankreich auf diesem Meere nur zwei Kriegsschiffe stationirt hat. Alle Staatsdampfer, welche das Mittelmeer befahren, leisten Postdienste. Was das Geschwader betrifft, so hat Toulon die Hoffnung verloren, es diesen Winter wieder zu sehen.

* Man schreibt aus Paris vom 11. d.: „Zwar nicht wie ein unvermutheter, aber jedenfalls wie ein betäubender Donnerschlag fiel die Nachricht von der denn doch erfolgten Bildung des neuen Ministeriums auf das Haupt der Stadt Paris. Sollte man es für möglich halten! Dieselbe Bourgeoisie, welche durch Changanier im Frühjahr v. J. vor socialistischen Stürmen bewahrt wurde, hat die Kunde von seinem Sturze mit entschiedener Gleichgültigkeit aufgenommen. Auf die Apathie der Massen, auf die Indifferenz der höheren Schichten hat das Elysée gerechnet und hat sich, wie es scheint, nicht verrechnet. Man versichert, in der Umgebung des Präsidenten sey jeder

Gedanke an ein Weitergreifen aufgegeben worden und Napoleon's Ehrgeiz beschränkte sich darauf, wieder gewählt zu werden. Diesem Vorsatze kommt die schläfrige Situation im Großen wohl zu Statten. Die politischen Fractionen toben und schäumen, Paris und Frankreich verharren in ihrer Impassibilität. Es ist nicht wohl abzusehen, was die Burggrafen unternehmen können, wenn sich das Elysée auf die Linie einer so bescheidenen und klugen Tactik zurückzieht. Der Präsident ist in der Regel glücklicher als seine Gegner.

— Aus Paris sind vom 12. d. folgende Nachrichten eingetroffen. Die von der Assemblée ernannte Commission hat Hr. v. Broglie zum Präsidenten gewählt. Die Commission verlangt die Mittheilung der Sitzungsprotocolle der Permanenz-Commission, und die Assemblée beschließt fast einstimmig deren Veröffentlichung. Man glaubt, daß Changanier ein Dankesvotum erhalten werde. Ferner wird vermuthet, daß die Assemblée eine Botschaft an den Präsidenten der Republik erlassen werde. Nach dem „Moniteur“ ist die Entlassung Carrier's nicht angenommen worden. General Reibell ist abgesetzt. Barochejaquelein verlangt die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes. — Aus den Permanenzprotocollen erhellt, daß Hr. Baroche zur Zeit der Vertagung der Assemblée das Versprechen ertheilt hat, Changanier so lang beizubehalten, als die Minister im Amte bleiben. — Das Elysée ist von der Existenz eines royalistischen Complots überzeugt und scheint Beweise davon in Händen zu haben.

Amerika.

Nach den letzten Nachrichten aus New-York ist zwischen dem k. k. österreichischen Geschäftsträger und dem nordamerikanischen Minister des Auswärtigen eine Correspondenz gewechselt worden, welche sich auf die Einmischung Nordamerikas in die ungarische Angelegenheit bezieht.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 14. Jänner. Die Minister von der Pfordten und Münchhausen sind abgereist. Bei der Uebereinstimmung der deutschen Großstaaten glaubt man die Aufgabe der Conferenz als gelöst ansehen zu können.

Paris, 13. Jänner. Sämmtliche Fractionen der Linken haben sich gemeinschaftlich constituirt und eine Commission von 16 Mitgliedern ernannt. Die Sitzungsprotocolle der Permanenzcommission sind gedruckt worden, es ergibt sich daraus kein wesentlich neues Factum. Die von der Legislative ernannte Commission wird den Bericht des Ministers Baroche Mittwoch vernehmen. Niemand besorgt ernsthafte Conflict. Paris ist ruhig.

Kiel, 12. Jänner. Die Proclamation der Statthalterschaft lautet im Wesentlichen:

„Nachdem der deutsche Bund beschlossen hat, den im Juli geschlossenen Friedensvertrag durchzuführen und das Recht Holsteins, so wie die altberkömmlich berechnete Verbindung zwischen Holstein und Schleswig wahren will, so sieht sich die Statthalterschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen und hat Holsteins Bundesrechte unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt. Der Armee, der Marine und der gesammten Bevölkerung wird für ihre vortreffliche Haltung gedankt, und die Hoffnung für die Fortdauer der Ordnung und des gesegneten Zustandes ausgesprochen. Die Statthalterschaft wird ihr Amt niederlegen, sobald die Regierung der Herzogthümer durch die deutsche Bundesgewalt eingesetzt seyn wird.“

Theater-Nachricht.

Morgen, Samstag den 18. d. M., zum Vortheile der E. Mellin: Börnsteins ausgezeichnetes Stück: „Ein toller Tag.“ Die glückliche Wahl der Piece läßt eine rege Theilnahme des geehrten Publicums erwarten.

